

Respekt im kulturellen Austausch?!

Was genau will die Debatte um „kulturelle Aneignung“?

Den Begriff allgemeingültig zu definieren, ist schwierig. Recherchen im Web, in sozialwissenschaftlicher Literatur und in der Politik werfen mehr Fragen als Antworten auf. In der zum Teil hitzigen Diskussion, Position zu beziehen, kommt einer Gratwanderung gleich, erst recht, aus der Position einer weissen Europäerin.

Eine erste Definition liefert die afroamerikanische Autorin Maisha Z. Johnson: Der Begriff kulturelle Aneignung, nehme „Bezug auf eine bestimmte Machtdynamik, in der die Mitglieder einer dominanten Kultur Elemente einer Kultur übernehmen, deren Angehörige durch die dominante Gruppe systematisch unterdrückt wurden“. Dominanz spielt also eine wichtige Rolle.

Aneignung meint das Tragen von Symbolen, spezieller Kleidung oder typischer Frisuren, wie Dreadlocks, aber auch die Übernahme von Musik und typischer Rhythmen aus Jazz oder Blues, die aus der farbigen Widerstandsbewegung gegen Unterdrückung stammen. Von weissen Menschen genutzt, dekontextualisiert, banalisiert und noch vermarktet, entsteht diesen zusätzlich ein finanzieller Nutzen. Communities aus dem Umfeld der kulturellen Elemente, verlieren Identifikationsmerkmale und werden auch nicht am Profit und Erfolg der Vermarktung beteiligt.

Ideal ist inklusives Verhalten und ein gleichberechtigter interkultureller Austausch auf Augenhöhe.

Treffen Menschen auf Menschen, tauschen sie sich aus, verbal und kulturell. Dies ist positiv und bereichernd – im optimalen Fall für alle Beteiligten, denn Unbekanntes, Exotisches, Fremdes ist für alle Quelle der Inspiration.

Aktuelle Debatten, die strenge Forderung nach Trennung und Verneinung kultureller Übernahme bergen nicht nur Nachteile wie Einschränkungen der kulturellen Vielfalt der Gesellschaft, der Entwicklung und Inspiration in der Kreativität der Künste, sondern beinhalten eine wirkliche Gefahr, was sozialwissenschaftliche Auseinandersetzungen bestätigen.

Kultur lebt vom Austausch und kreativer Beeinflussung. Versuchen wir Kulturen ein- und abzugrenzen, bewegen wir uns aufklärerisch rückwärts. Die kulturphilosophische Vorstellung des 18. Jh. sah Kultur als etwas Statisches: ‚wonach jeder Mensch unveränderbar einer festen Kultur angehöre und eine Vermischung dringend zu verhindern sei‘.

Stellen wir uns mit der Trennung und Verneinung der Beeinflussung gegen kulturelle Einflussnahme, befeuern wir das rechte Narrativ des „Ethnopluralismus“, der jedem Volk, jeder Nation eine unveränderliche kulturelle Identität zuschreibt. Dies zielt auf ausgrenzenden Nationalismus und ist als Fremdenfeindlichkeit zu verstehen.

Wie trägt das Rätische Museum mit ganz unterschiedlichem Kulturgut in der Sammlung zum Diskurs bei?

Das Fremde und Unbekannte fasziniert, wirft gleichzeitig aber auch viele Fragen auf: Die Erforschung von Objekten aus kolonialen Kontexten hat auch im Rätischen Museum etwas Licht in einen weniger beachteten Sammlungsbereich gebracht.

Die Sonderausstellung «betörend verstörend – Sammelgut aus Übersee» (2022-2023) beinhaltete Objekte, die um die Jahrhundertwende (19.-20.Jh.) aus Übersee ins Museum kamen. Sachlich und wertschätzend wurden Hintergründe der Objekte aufgezeigt. Trotz kritischer Aufarbeitung und erster Ergebnisse blieben noch viele Fragen offen. Wie letztendlich auch die Frage zum heutigen

Umgang mit den fremden Kulturgütern zu beantworten bleibt?

2025 thematisierte der kulturelle Austausch in der inklusiven Ausstellung «Panahanan sa Graubünden – Vom Glück einer philippinischen Gemeinschaft» das Leben von rund 2000 Menschen, die ursprünglich von den Philippinen stammen. Sie haben heute in Graubünden eine neue Heimat gefunden. Sie sind «panahanan sa Graubünden» – in Graubünden zu Hause.

Das Zentrum Balikatan, vor über 30 Jahren von philippinischen Frauen gegründet, unterstützt Menschen mit Migrationshintergrund in Graubünden. Es bestärkt Migrant*innen ihre Kultur zu pflegen, weiterzugeben und unterstützt sie, sich in der Schweiz zu integrieren und ein selbstbestimmtes Leben zu führen. Balikatan, ein philippinisches Wort, bedeutet «dem anderen seine Schulter zu geben, um des anderen Last zu teilen».

Balikatan präsentierte in der Ausstellung Facetten philippinischer Kultur, berichtete feinfühlig über das Empfinden, sein Zuhause zu verlassen, und von den Herausforderungen in einer fernen Kultur eine neue Heimat zu finden. Die Ausstellung erzählte die Geschichten der Filipinas und gab ihnen ein Gesicht. Die gegenseitige Bereicherung eines offenen Kulturaustauschs auf Augenhöhe zeigte neue Möglichkeiten auf, nicht zuletzt im Hinblick auf die Gestaltung eines gemeinsamen Zusammenlebens.

Das erklärte Ziel der Institution Museums ist, mit Ausstellungen Interesse, Offenheit und Toleranz für das Gegenüber und die kulturellen Hintergründe zu wecken. Ausstellungen können für einen interkulturellen und inklusiven Austausch der Kulturen und einen respektvollen Umgang auf Augenhöhe sensibilisieren!

In der „Aktionswoche gegen Rassismus“ erarbeitete die Autorin mit der Begabtenförderung Stadtschule Chur den Austausch zum Thema: „Rassismus, gestern – und heute?“ Globales Lernen im Museum, untersuchte historische Aspekte des Rassismus und verglich diese mit der heutigen Zeit. Schüler*innen stellten ihre Ergebnisse vor und diskutierten mit dem Publikum.